

Die Zeit des Waffenstillstandes benutzte Heinrich dazu, sein Land gegen neue Einfälle der Feinde zu sichern. In Sachsen und Thüringen ließ er die vorhandenen Burgen wiederherstellen, und neue, durch Wälle, Gräben und Mauern befestigte Plätze anlegen. Die wichtigsten Grenzburgen waren zu Merseburg, Quedlinburg, Goslar und Meissen, bei denen später die Städte gleichen Namens entstanden.

Neben dem Fußvolk, dessen Hauptmasse die freien Bauern ausmachten, bildete Heinrich aus den Vasallen ein Reiterheer, übte es tüchtig in den Waffen und veranstaltete häufig Kampfspiele, aus denen sich später die Turniere entwickelten, wie aus dem Reiterheere der Ritterstand hervorging.

Mit dem neu geschaffenen Heere zog der König gegen die heidnischen Slaven an der Elbe, besiegte die Heveller, deren Feste Brennabor er im Jahre 928 eroberte, und unterwarf die Daleminzier; zum Schutze des Reiches errichtete er die Mark Meissen, die Ostmark und die Nordmark, welche die Wiege des Brandenburgisch-preussischen Staates werden sollte. Zur Germanisierung jener Gebietsteile, die früher von Deutschen bewohnt wurden, war der erste Schritt getan.

Auch gegen die Dänen, welche die sächsische Bevölkerung von dem rechten Elbufer verdrängt hatten, zog er das Schwert, trieb sie zurück und legte zwischen Eider und Schlei die Mark Schleswig an.

Zweiter Einfall der Ungarn. Als Heinrich die Zahlung des Tributs verweigerte, rückten die Ungarn mit ihren Raubscharen wieder heran und fielen in Thüringen ein. Heinrich stellte sich ihnen an der Unstrut, westlich von Merseburg, entgegen und gewann besonders durch das kräftige Eingreifen seiner Reiterei im Jahre 933 einen glänzenden Sieg.

Mit Heinrich beginnt die Geschichte des Deutschen Reiches, dessen Begründer er wurde und dessen Grenzen er nach Osten und Norden weitervorgeschoben hat.

Sein Tod. Vor seinem Tode empfahl er den Großen des Reiches seinen Sohn Otto zum Nachfolger. Er starb auf seiner Pfalz zu Memleben (an der Unstrut); seine letzte Ruhestätte fand er in der von ihm erbauten Abteikirche zu Quedlinburg.

Neben ihm ruht seine Gemahlin Mathilde, eine Urenkelin des Sachsenherzogs Wittekind. Ihrem Gemahl war sie in inniger Liebe zugegan; im Kreise ihrer Familie schaltete und waltete sie als eine echte deutsche Hausfrau. Mit Eifer lag sie ihren christlichen Pflichten ob, den